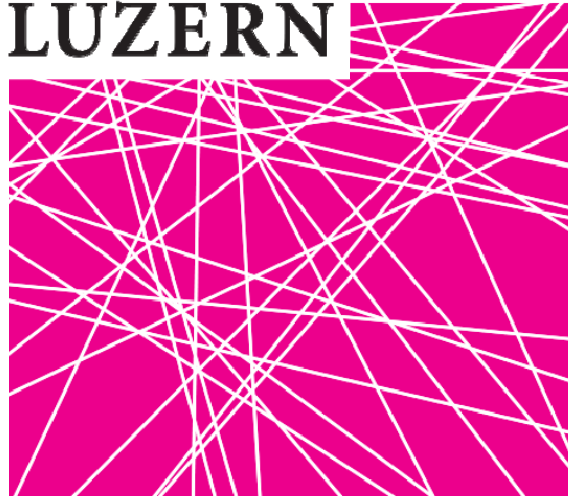


UNIVERSITÄT
LUZERN



Reflexion zum absolvierten Praktikum im
Bildungs- und Kulturdepartement Kanton Luzern,
Abteilung Kulturförderung

Verfasser / Praktikant:

David Buntschu, BA

1 Einleitung

Vom 8. Januar bis zum 12. Dezember 2013 arbeitete ich als Praktikant im Bildungs- und Kulturdepartement (BKD) des Kantons Luzern in der Abteilung Kulturförderung. Das Arbeitspensum betrug 50 Prozent. Bereits seit einigen Jahren führt die Abteilung Kulturförderung des Kantons Luzern dieses Praktikum durch, das jeweils ein Jahr lang dauert. Von der Praktikumsstelle erfuhr ich über die Kultur- und sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern, in der ich seit 2010 Kulturwissenschaften studiere. Bereits im Vorfeld arbeitete ich für kulturelle Institutionen in Luzern wie Radio 3FACH oder die Interessengemeinschaft Kultur Luzern (IG Kultur) und spiele seit 2008 in einer Luzerner Band. Vor allem durch die letztere Tätigkeit erlangte ich bereits vor dem Praktikum Kenntnis über kantonale und städtische Fördermittel. Vom Praktikum erhoffte ich mir einen tiefgreifenden Einblick in die Schnittstelle zwischen Kultur und Politik sowie ein Verständnis für die Reichweite des Kulturschaffens innerhalb des Kantons Luzern. Mir lag es am Herzen, die mir unbekannteren Disziplinen des Kulturschaffens genauer kennenzulernen und ein Gespür dafür zu entwickeln, für welche Art von Kultur für die Gemeinden und den Kanton ein Förderungsauftrag besteht.

Da ich nur zu 50 Prozent im BKD arbeitete, liess ich mich nicht von der Universität beurlauben und besuchte weiterhin Veranstaltungen. Als Ergänzung zu meinem Praktikum besuchte ich im Frühjahrssemester 2013 zwei Universitäts-Veranstaltungen zum Thema Schweizer Politik, die von Andreas Balthasar und Olivier Dolder geleitet wurden. Ich entschloss mich für den Besuch der Veranstaltungen, da sich mir durch meine Arbeit im BKD einen tieferen Einblick in politische Systeme boten und die Veranstaltungen zum Verständnis von politischen Abläufen innerhalb verschiedener Verwaltungsstellen beitrugen. In politischer Hinsicht war mein Jahr bei der Kulturförderung vor allem durch die Veröffentlichung des Planungsberichtes über die kantonale Kulturförderung durch den Regierungsrat geprägt.

In diesem Praktikumsbericht möchte ich meine Tätigkeitsbereiche zusammenfassen, über Lernprozesse und Herausforderungen berichten und reflektierend ein Fazit unter meine Praktikumszeit ziehen.

2 Zum Arbeitsort

2.1 Bildungs- und Kulturdepartement Kanton Luzern (BKD)

Das Bildungs- und Kulturdepartement ist eines der sechs Verwaltungsdepartemente des Kantons Luzern und ist zuständig für Erziehung, Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berufs- und Studienberatung, die schulischen Dienste und die Bereiche Kulturpflege und Kulturförderung und hat Reto Wyss (CVP) als Vorstehenden.¹ Während dem ganzen Praktikumsjahr arbeitete ich in einem Büro in der Bahnhofstrasse 18, dem Standort des BKD. Das Departement gliedert sich in fünf Dienststellen:

- Departementssekretariat (DS)
- Dienststelle Volksschulbildung (DVS)
- Dienststelle Gymnasialbildung (DGYM)
- Dienststelle Berufs- und Weiterbildung (DBW)
- Dienststelle Hochschulbildung und Kultur (DHK)

2.2 Abteilung Kulturförderung

Meine Arbeitstätigkeit vollzog sich innerhalb des Teams der Kulturförderung, das der DHK angehört und eine von acht Abteilungen ist. Die DHK ist verantwortlich für alle Fragen und Belange in den Bereichen Hochschulbildung und Kultur; die Abteilung Kulturförderung wiederum gewährleistet die Wahrnehmung des staatlichen Auftrages im Bereich der Kulturförderung und -vermittlung. In Zusammenarbeit mit Privaten, Gemeinden, anderen Kantonen und dem Bund unterstützt sie das kulturelle Schaffen, das für den Kanton bedeutend und förderungswürdig ist.² Die von der kantonalen Kulturförderung ausgehende Unterstützung geschieht durch vier Arten:

- **Gesuche:** Kulturschaffende aus den Disziplinen *Bildende Kunst, Musik, Literatur, Film, Theater und Tanz* können durch Einreichen eines Gesuchs Förderbeiträge beantragen. Durch ein Dossier bewerben sie sich für die Prüfung eines Gesuches durch die Kulturförderungskommission (KFK) bzw. die Innerschweizer Filmfachgruppe (IFFG, nur für Filmgesuche), die viermal pro Jahr die eingetroffenen Gesuche besprechen und bewerten.³

¹ Vgl. Lu.ch. Version vom 27. November 2013. In: Lu.ch, http://www.lu.ch/verwaltung/bildung_kultur.

² Vgl. Lu.ch. Version vom 27. November 2013. In: Lu.ch, http://www.lu.ch/verwaltung/bildung_kultur/bkd_dienststellen/bkd_hochschulbildung/bkd_dhks_kulturfoerderung

³ Vgl. Kultur.lu.ch. Version vom 28. November 2013. In: Lu.ch, https://kultur.lu.ch/ueber_uns/uebersicht.

- **Ausschreibungen:** Jährlich vergeben Stadt und Kanton Luzern Werkbeiträge an Künstlerinnen und Künstler im Rahmen eines Wettbewerbes. Wiederum durch Sitzungen mit einer Expertenjury werden Beiträge bestimmt, die das kulturelle Schaffen einer Einzelperson oder eines Künstlerkollektivs belohnen und weiterhin ermöglichen. Die Sparten oder Bereiche der kulturellen Förderung werden jährlich durch eine Wettbewerbskommission festgelegt. Nebst den Werkbeiträgen schreibt der Kanton Luzern in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen Plätze für Atelieraufenthalte aus, für die sich Kulturschaffende bewerben können.⁴
- **Preise:** Mit der Innerschweizer Kulturstiftung (IKS) werden jährlich der Kulturpreis der Innerschweiz (Auszeichnung für bedeutende wissenschaftliche oder kulturelle Leistungen) sowie der Literaturpreis der Innerschweiz (Auszeichnung für das gesamte Schaffen oder ein spezifisches Werk eines Autors) vergeben. Die Geschäftsstelle dieser Stiftung wird von der Kulturförderung des Kantons Luzern geführt. Eine weitere Auszeichnung wird jährlich im Rahmen der Werkbeiträge vergeben. Der Träger des Gastpreises der Werkbeiträge wird von der Wettbewerbskommission bestimmt und zeichnet Personen oder Institutionen aus, die durch ihr kulturelles Schaffen in der Region Luzern eine bleibende Ausstrahlung bewirken. Eine Bewerbung für den Erhalt dieses Preises ist nicht möglich.⁵
- **Kantonale Kunstsammlung:** Der Kanton Luzern betreibt eine Kunstsammlung, zu der mehr als 3000 Objekte von rund 680 Künstlern gehören. Diese Kunstkäufe werden oft in öffentlichen Räumen platziert. Im Auftrag des Kantons ist eine Ankaufskommission jährlich darum bemüht, neue Werke zur Kunstsammlung hinzuzufügen. Die Förderung von Kulturschaffenden durch Ankäufe geschieht seit 1933.⁶

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

3 Einzelne Arbeitsbereiche

3.1 Gesuchswesen

Der zeitungsfassendste Arbeitsbereich meines Praktikums war die Handhabung von alten und neuen Gesuchen zur Förderung. Im Hinblick auf die Sitzungen der Kulturförderungskommission (KFK) oder der Innerschweizer Filmfachgruppe (IFFG) gehen bei der Kulturförderung des Kantons zahlreiche Anfragen zur Förderung ein, denen die Kulturschaffenden ein Projektdossier anfügen. Diese Dossiers werden von meiner Praktikumsbetreuerin eingesehen und auf Vollständigkeit geprüft. Gültige Eingaben wurden in der Folge von mir digitalisiert, geordnet und einzeln mit einer persönlichen Laufnummer in einer Datenbank als "Geschäft" gespeichert. Ebenfalls in das Geschäft gehören die mit den Gesuchstellern geführte Email-Korrespondenz und nachgereichte Unterlagen. Rund drei bis vier Wochen vor der anstehenden Kommissions- oder Fachgruppensitzung werden die gesammelten Gesuche an die Mitglieder der KFK und IFFG verschickt, wobei ich die vollständigen Dossiers richtig beschriftet auf Memory Sticks in entsprechenden Ordnern lade und zusammen mit einer Sitzungseinladung an die Mitglieder bzw. Sitzungsteilnehmer sende. Nach Möglichkeit nahm ich persönlich an der Sitzung teil und erlebte, was für Kriterien in den jeweiligen (oben erwähnten) kulturellen Sparten massgebend für eine erfolgreiche Gesuchseingabe sind. Nach der abgeschlossenen Sitzung werden die Gesuchsteller über den Entscheid der KFK und IFFG informiert. Hier hatte ich die Aufgabe, beim Verfassen und dem Versand der Antwortbriefe mitzuhelfen. Ich hatte wöchentlich auch mit alten Gesuchen zu tun, wobei ich Belegexemplare, Abschlussberichte, Einladungen oder Abrechnungen dem entsprechenden Geschäft zuordnete. Erst nach der Zusendung dieser Unterlagen kann ein Geschäft in der Datenbank vollständig abgeschlossen werden.

3.1.1 Reflexion zum Bereich 'Gesuchswesen'

Die im BKD benützte Datenbank (KONSUL) wurde für die Kulturförderung mit einer speziellen Maske ausgestattet. Die richtige Nutzung dieser bedingt, dass alle darin angelegten Geschäfte für Kulturförderungs-Gesuche identisch eröffnet werden. Dazu gehört die einheitliche Betitelung der Geschäfte, die korrekte Traktandierung (für die entsprechende Sitzung), Eingabe des angefragten Förderbetrags sowie die richtige und vollständige Eingabe der Adresse des Gesuchstellers. Ebenso müssen die Scans der Papierdossiers in korrekter Reihenfolge, mit dem richtigen Deckblatt und mit der geführten Korrespondenz im Geschäft abgelegt werden. Die Arbeit beim Eröffnen von neuen Geschäften verlangt eine kontinuierliche Gewissenhaftigkeit und Konzentration, an die ich mich länger als erwünscht gewöhnen musste. Zu Beginn hatte ich Mühe, mich an alle Informationen zu erinnern, die ich in die Datenbank abzufüllen hatte. Dennoch behielt ich den Anspruch an mich selbst, mir schnell alles merken zu können. Dies führte nach Ermahnungen dazu, dass ich ungeduldig

mit mir selbst wurde und so lange Fehler beim Eröffnen von Geschäften bzw. der Digitalisierung von Anfragen zur Kulturförderung machte. Als einen Schwachpunkt meinerseits erachte ich weiter, dass ich anfänglich lange zögerte zu fragen, wenn Unklarheiten zu einem Arbeitsablauf aufkamen. Dies geht in meinen Augen Hand in Hand mit dem Anspruch, dass ich mich an alles erinnern sollte, was mir bereits erklärt wurde und es oftmals als Schwäche sehe, wenn mir etwas erneut aufgezeigt werden muss, das mir unklar ist. In einem Punkt der Selbstreflexion musste ich erkennen, dass ich nicht darum herumkomme, mich während Besprechungen und an meinem Schreibtisch zu organisieren. Dazu gehört der Gebrauch von Notizzetteln, die Aufnahme von Erklärungen in ein Notizheft sowie die Erstellung von Erinnerungen, auf dass ich mich an Deadlines halte.

Ich lernte weiter viel in Bezug auf die Einteilung offener Arbeiten. Für gewöhnlich sammelte ich eingetroffene Gesuche und nahm mir folglich während einem oder eineinhalb Arbeitstagen die Zeit, um den Stapel abzuarbeiten. Dies würde ich rücksinnend anders einteilen. Durch das Stapeln der Gesuche ergaben sich Stresssituationen, da ich einen Zeitplan bezüglich der Digitalisierung und Aufnahme in die Datenbank einzuhalten hatte. So stieg auch die Fehlerquote.

3.2 Schule & Kultur Luzern

3.2.1 Bewirtschaftung der Website

Der Kanton Luzern engagiert sich gemeinsam mit der Dienststelle für Volksschulbildung dafür, dass die breite Palette an Kulturangeboten vermehrt mit den Luzerner Schulen vernetzt wird. Gegründet wurde dafür das Kulturportal *Schukulu* (Schule & Kultur Luzern). Zentral an dieser Dienstleistung ist die Website www.schukulu.ch, die das Kulturangebot für Luzerner Schulklassen gezielt vorstellt. Es bietet sich für Lehrpersonen die Möglichkeit, ihre Schulklasse online für ein Kulturevent anzumelden, das von einer kulturellen Institution oder Kulturschaffenden aus dem Kanton angeboten wird. Aktuell sind etwas mehr als hundert kulturelle Angebote auf der Website gelistet. Dabei gibt es auch das Label *Schukulu_spezial*, das für die Angebote steht, die kulturelle Projektwochen oder zumindest ein mehrtägiges, interaktives Kulturprogramm ermöglichen, bei dem die Kinder der Schulklassen vom Kulturkonsument zum Kulturproduzent werden. Bezüglich der Website von Schukulu war es während dem Praktikum meine Aufgabe, die stets neu aufgeschalteten Kulturangebote zu prüfen. Dabei vereinheitlichte ich den Inhalt der Online-Beschriebe und nahm, wo nötig, Korrekturen vor. Wenn ein Angebot mit den Richtlinien von Schukulu übereinstimmte, wurde es von mir online freigegeben. Angebote, die bereits vorbei waren, musste ich jeweils wieder vom Netz nehmen.

Nebst meiner Arbeit für die Website durfte ich mehrmals an der Fachgruppen-Sitzung von Schukulu teilnehmen. Diese Fachgruppe setzt sich aus Experten aus verschiedenen Kulturinstitutionen des Kantons sowie Mitarbeitern der DVS, der Pädagogischen Hochschule

Luzern (PHLU) und der Projektleitung von Schukulu zusammen. Ebenfalls nahm ich an den Impulsveranstaltungen teil, an denen die Fachgruppe Schukulu (meist zweimal jährlich) den Kulturverantwortlichen oder Schulleitern der Luzerner Schulen neue Angebote und Möglichkeiten zur Vernetzung von Schule und Kultur vorstellt.

3.2.1.1 Reflexion zum Bereich 'Bewirtschaftung der Website'

Grundsätzlich nahm ich ihm mir pro Woche an einem Tag Zeit, um die Website von Schukulu zu aktualisieren und Wünsche und Bemerkungen der Anbieter wahrzunehmen und die Website entsprechend diesen zu ändern. Dafür hatte ich den Zugang auf einen Webautor. Oftmals war ich in meinen Möglichkeiten jedoch eingeschränkt, da ich mehrheitlich nur inhaltliche Änderungen vornehmen konnte. So verzögerte sich die Berücksichtigung von Anregungen der Nutzer der Plattform, da ich den Webhost bitten musste, per TYPO3 (ein Tool für Online Webcontent-Management) gewünschte Änderungen vorzunehmen. Ein Merkblatt über den Gebrauch von TYPO3 bekam ich vom Webhost erst kurz vor Ende des Praktikums. Weiter würde ich zurückblickend die wöchentliche Maintenance der Website nicht nur auf einen Tag festlegen, sondern bspw. an jedem Arbeitstag vor dem Verlassen des Büros eine Kontrolle durchführen.

3.2.2 Organisation des 'PHLU Kulturtag 2013'

Einer meiner Praktikums-Schwerpunkte war die Organisation des Schukulu-Kulturtags für die PHLU. Dieser findet seit 2011 immer in der ersten Oktober-Woche statt und wird vom Praktikanten / der Praktikantin der Kulturförderung mitgestaltet. Während dem Kulturtag der PHLU erhalten die PHLU-Studenten und Studentinnen im ersten Semester einen Einblick in das kulturelle Netzwerk von Schukulu. Alle Studierenden können je zwei bis drei Kulturangebote besuchen, die während zwei bis drei Zeiten an einem Tag angeboten werden. Meine Aufgabe war es, genügend Schukulu-Kulturanbieter für den Kulturtag zu finden, damit rund 450 Studierende für die einzelnen Workshops untergebracht werden konnten. Ich erstellte und aktualisierte eine Anmeldeübersicht, hielt mit den Kulturanbietern Korrespondenz und erstellte bzw. aktualisierte eine Präsentation ihres Kulturtag-Angebots auf www.schukulu.ch. Nachdem genügend Anbieter akquiriert, die Website aktualisiert sowie Zeitarrangements und eine Budgetierung des Anlasses vorgenommen wurden, übergab ich eine zusammenfassende Liste an ein ICT-Team der PHLU, das ein Online-Anmeldeformular erstellte, welches uns erlaubte, die eingegangenen Anmeldungen der einzelnen Kulturangebote zu kontrollieren. Während dem Kulturtag selbst war ich tagsüber unterwegs und besuchte die Workshops, die mit den Studierenden durchgeführt wurden. Am Abend fand eine Schlussveranstaltung statt, deren Organisation vollumfänglich meine Aufgabe war. Ich buchte die Beiz des Treibhaus Luzern, wo sich die Studierenden nach den besuchten Workshops zum Apéro trafen und untereinander sowie mit den Mitgliedern der Fachgruppe

Schukulu und den Kulturanbieter über ihre Erfahrungen austauschten. Zur musikalischen Untermauerung arrangierte ich ein Konzert des Singer- / Songwriter Damian Lynn aus Luzern. Rund eineinhalb Monate nach dem Kulturtag verschickte ich die von der PHLU ausgewerteten Rückmeldungen der Studierenden zum Kulturtag an die Kulturanbieter. Von denen bekam jeder ein spezifisches Feedback, das durch die Auswertung einer Online-Umfrage nach der Veranstaltung erstellt wurde.

3.2.2.1 Reflexion zum Bereich 'PHLU Kulturtag 2013'

Der Kulturtag war für mich eines der spannendsten Projekte während meines Praktikums. Es beinhaltete organisatorische Elemente, die mir nach meinem Gefühl sehr liegen. Dazu gehört die Organisation der Abendveranstaltung im Treibhaus Luzern sowie die zehnmündige Präsentation von Schukulu zum Einstieg in den Kulturtag, die ich vor den Studierenden in einem Saal der Universität Luzern hielt. Während den Vorbereitungen war ich froh, drei weitere Mitstreiter im Organisationsteam zu haben. Die Zuordnung von 450 Studierenden hin zu 18 verschiedenen Kulturprogrammen, die an einem Tag stattfinden, verlangte von allen viel Übersichtsvermögen. Die mehreren Sitzungen, die wir während der Vorbereitungszeit abhielten, waren letztlich unabdingbar für die erfolgreiche Planung des Events und lehrten mir, dass über jeder grösser angelegten Arbeitsverteilung eine rege Kommunikation und Transparenz liegen sollte. Meine Übersicht über meine Aufgabenbereiche verbesserte sich, als ich nach einem Hinweis damit begann, *alle* betreffenden Mitorganisatoren über *alle* meine vorgenommenen Abklärungen und Arrangements im Bilde zu behalten (v.a. bezogen auf den Email-Verkehr). Spannend fand ich die lang gezogene Phase der Organisation auf einen Tag hin. Wir arbeiteten mit einem Aufgabensheet, das sämtliche offenen Punkte und Traktanden bis zur Veranstaltung aufzeigte und den Arbeitsfluss aufrecht erhielt. Auch hier war es essentiell, dass Änderungen im allgemeinen "Fahrplan" mit dem gesamten Team kommuniziert wurden. Hindernisse im Fortschritt der Organisation und Planung ergaben sich durch Probleme der Studierenden mit dem Online-Anmeldetool. Einige der Kulturtag-Teilnehmer mussten aufgrund von nicht korrekt erfolgter Anmeldung und allgemeinen ICT-Problemen "zugewiesen" werden. Vor allem während der Arbeit an solchen Problembereichen empfand ich die Zusammenarbeit zwischen Schukulu und der PHLU als sehr positiv und zielorientiert und die anfängliche Aufgabenverteilung als sehr hilfreich.

Persönlich war es für mich interessant, in den direkten Kontakt mit Kulturanbietern aus der Stadt und der Agglomeration zu treten. Diesen Austausch bzw. diese Zusammenarbeit vermisse ich in anderen Sparten meiner Praktikumsstätigkeit. Der Kulturtag 2013 war sowohl für die Studierenden als auch für die Kulturanbieter ein voller Erfolg und für mich das persönliche Highlight des Praktikums.

3.3 Werkbeiträge

Wie oben bereits erwähnt verteilen Stadt und Kanton Luzern im Rahmen eines Wettbewerbs jährlich Werkbeiträge zur Förderung von Kulturschaffenden aus dem Kanton. Vor der Feier im Südpol war es im Sommer meine Aufgabe, die eingegangenen Bewerbungsdossiers für die Jurymitglieder der verschiedenen Sparten zu ordnen und diese an sie zu versenden. Später folgte der Versand der Einladung zur Werkbeitragsfeier am 9. November 2013 an rund 800 Personen und die Mitarbeit bei der Organisation des Ablaufs der Beitragsfeier. Hier hielt ich mit den Mitarbeitern vom Südpol und mehreren Ausgezeichneten Rücksprache und half bei der technischen Organisation der Präsentation der Preisträger während der Feier. Während der Feier selbst war ich als Unterstützung für allfällige Probleme vor Ort.

3.3.1 Reflexion zum Bereich 'Werkbeiträge'

Da ich mit meiner Band selbst eine Werkbeitragseingabe machte, nahm es mich in diesem Jahr speziell wunder, wer in den jeweiligen Sparten ausgezeichnet würde. Auch wenn ich während den Sitzungen der Jurys nicht dabei war, bekam ich einen Eindruck darüber, was für Schwerpunkte bei der Bewertung von Werkbeitrags-Bewerbungen gesetzt werden. Ich fand es interessant, wie sich die Jurys zusammensetzten und lehrreich, wie sie eine Preisvergabe begründeten. Seitens der Bewerber war ich überrascht ab der Anzahl Bewerber in allen Sparten. Vor allem im Bereich Jazz und Improvisierte Musik festigte sich der Eindruck, dass der Kanton und vor allem die Stadt Luzern die Heimat zahlreicher hochbegabter Musiker ist, die sich untereinander ein Kopf an Kopf-Rennen liefern, wenn es zur Auszeichnung des musikalischen Schaffens kommt. Persönlich wünschte ich mir, dass ich mir meine Zeit sowie offene Arbeiten gegen Ende des Praktikums noch besser eingeteilt hätte, sodass ich bei der Planung der Übergabefeier noch mehr Aufgaben hätte wahrnehmen dürfen. Wie schon im Bereich Schukulu erwähnt, mag ich die zielorientierte und zeitgebundene Mitarbeit bei der Organisation von wichtigen Anlässen oder Events.

3.4 Teaminterne Aufgaben

Während dem ganzen Praktikumsjahr hatte ich teaminterne Aufgaben, die ich kontinuierlich oder projektbezogen wahrzunehmen hatte. Zu diesen gehören folgende:

3.4.1 Postwesen

An meinen Arbeitstagen war ich verantwortlich für die teaminterne Verteilung der eingegangenen Post (morgens und nachmittags). Alle Zustellungen musste ich mit einem Eingangsstempel versehen und den richtigen Zielpersonen zukommen lassen. Viele Zusendungen konnte ich auf meinem Schreibtisch lassen, da es sich um Fördergesuche oder ergänzende / abschliessende Unterlagen zu Fördergesuchen handelte. Ebenfalls geht unter der Woche eine Vielzahl an Flyer-, Zeitschriften- und Plakatzusendungen in der Abteilung Kulturförderung ein. Diese musste ich sortieren, auflegen, wenn nötig verteilen,

oder an unserer Kulturwand sinnvoll aufmachen (Plakate). Ab dem Sommer wurden mir diese Arbeiten grösstenteils vom Lernenden abgenommen, der sein zweites Ausbildungsjahr in der Abteilung Kulturförderung absolviert. Für ihn war ich in Bezug auf das Postwesen stets die Ansprechperson bei offenen Fragen oder Unklarheiten.

3.4.2 Protokollführung

Das Team der Abteilung Kulturförderung hält alle zwei Wochen eine Teamsitzung ab, bei der der Praktikant / die Praktikantin für das Verfassen des Protokolls verantwortlich ist. Hier lernte ich im Laufe des Jahres, während einer Sitzung oder Besprechung das Besprochene oder Beschlossene sinngemäss festzuhalten. Anfänglich war ich sehr darin festgefahren, möglichst viel Inhalt in ein Protokoll zu integrieren und dieses weitgehend in Prosa zu verfassen. Im BKD durfte ich lernen, mich als Protokollführender in die Lage der Sitzungsteilnehmer zu versetzen und mir genau zu überlegen, was tatsächlich die Wichtigkeit eines besprochenen Traktandums ist und diese in ein, zwei Sätzen auf den Punkt zu bringen. Ich fing an, mir Gedanken darüber zu machen, wer alles Zugriff zum Protokoll hat und wer es lesen wird. Entsprechend veränderte sich meine Schreibweise. Dem gegenüber kam es auch vor, dass ich mich an einer Sitzung zu wenig konzentrierte. Ich wuchs in die Haltung hinein, dass jede Sitzung zählt, die Sitzungsteilnehmer auf meine Ausführungen angewiesen sind und diese somit richtig und vollständig sein müssen. Rückblickend bin ich sehr dankbar, dass ich regelmässig Protokoll an Sitzungen führen durfte, aber mir das hier Gelernte auch für die Zukunft fest zu Herzen nehmen möchte. Dies, da ich gerne schreibe, mich aber immer wieder in Konzentrationsbeständigkeit üben muss. Dazu gehört auch die Haltung, mit der ich in eine Sitzung gehe. Ich lernte was es ausmacht, wenn man sich Sitzungstermine frühzeitig merkt und am Abend vorher daran denkt, dass am nächsten Morgen um 8.00 Uhr ein Sitzungsprotokoll ansteht und ich entsprechend rechtzeitig aufstehen oder lediglich die entsprechende "Sitzungsfitness" mitbringen möchte.

3.4.3 Bewirtschaftung 'Kulturbuffet Bahnhofstrasse 18'

Im ersten Halbjahr meines Praktikums lancierte ich das hausinterne Projekt 'Kulturbuffet Bahnhofstrasse 18', das bereits von meiner Praktikumsleiterin angedacht war und mir zur Planung und Umsetzung übergeben wurde. In der hauseigenen Cafeteria nutzte ich ein vorhandenes Möbel um, um darin zugestellte Belegexemplare von Büchern, CD's und DVD's für die Mitarbeiter im BKD zur Ausleihe freizugeben. Dabei traf ich eine Auswahl an vom Kanton unterstützten Medien, erstellte eine Inventar- und Ausleihliste und startete so das Kulturbuffet. Die weitere Bewirtschaftung geschieht seit seinem Arbeitsstart in der Abteilung Kulturförderung durch den Lernenden.

3.4.4 Bibliothek

Der Kulturförderung zugesendete Belegexemplare von Buchpublikationen und CD's, die vom Kanton unterstützt wurden, werden von der Abteilung gesammelt. Ich hatte gegen Ende des Praktikums die Aufgabe, die abteilungseigene Bibliothek zu aktualisieren und noch nicht zugeordnete Publikationen in die für uns erstellte Bibliotheksdatenbank aufzunehmen. Dies geschah während mehreren Arbeitstagen unter der Beihilfe des Lernenden.

4 Abschliessende Gedanken

4.1 Gesamthafte Reflexion über mein Praktikum im Bildungs- und Kulturdepartement

Ich blicke auf eine sehr bewegte Zeit zurück, während der ich in der Abteilung Kulturförderung im BKD arbeiten durfte. Teamintern sorgte die Unterbreitung des Planungsberichtes über die kantonale Kulturförderung für viel Diskussionsstoff und avancierte vor allem im ersten Halbjahr des Praktikums zum omnipräsenten Thema. Diesbezüglich war es für mich spannend, an den Anlässen dabei zu sein, die im Rahmen der Vernehmlassung zum Planungsbericht mit Kulturschaffenden und kulturellen Institutionen der Stadt und der Agglomeration durchgeführt wurden. Das Jahr eignete sich perfekt, um die Verschmelzung von Politik und Kultur wahrzunehmen und Beobachtungen zur Rezeption der geplanten Kulturpolitik des Kantons bei der Bevölkerung anzustellen. Bezogen auf die teaminterne Zusammenarbeit empfand ich weiter die für die Handhabung des Planungsberichts angepeilte Transparenz und kontinuierliche Absprache untereinander als eindrücklich und vorbildlich. Ich erlebte viele hetzige Wochen, in denen ich die Spannung und den Fokus, der sich rund um die Abteilung Kulturförderung aufbaute, spürte. Zudem musste das Team der Kulturförderung aufgrund von längeren Abwesenheiten vor allem vor dem Sommer die Verteilung einiger Arbeiten koordinieren. Während diesen Wochen wurde für mich erkenntlich, wie wertvoll innerhalb eines Arbeitsteams der kontinuierliche Austausch im Rahmen einer Sitzung ist. Durch sie wächst die Klarheit über laufende Prozesse und die Ruhe innerhalb der Arbeitsgruppe.

Nebst dem wachsenden Verständnis für Kulturpolitik erachte ich die Teilnahme an den Sitzungen der Kulturförderungskommission und der Innerschweizer Filmfachgruppe als sehr bereichernd. Oftmals war ich erstaunt, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Begründungen kulturelles Schaffen vom Kanton Luzern unterstützt wurde oder nicht. Ich versuchte bei jeder Sitzung, meine eigenen Sympathien oder Abneigungen zu einem spezifischen Gesuch zu hinterfragen und die Meinungen anderer mit dem kantonalen Auftrag der Kulturförderung im Hinterkopf zu betrachten. So etablierte ich laufend ein zu Beginn von mir angepeiltes Verständnis dafür, was kulturelles Schaffen unterstützungswürdig macht, sodass die Früchte einer unbedingten Investition schlussendlich auch für den Geldgeber sichtbar werden.

4.2 Schwächen

Rückblickend sehe ich meine grössten Schwachpunkte im Zeitmanagement und der Zuverlässigkeit. Ich sage keineswegs, dass ich durchwegs unzuverlässig bin, sondern vielmehr Mühe damit habe, mir Arbeitsabläufe gezielt einzuteilen, sodass dabei nichts untergeht. So passierte es mir oft, dass ich nach dem Erhalt eines Auftrags diesen nicht

entsprechend in eine Pendenzenliste eintrug oder mir eine Erinnerung dazu erstellte. Als Mitglied der Abteilung Kulturförderung des Kantons Luzern wurde ich als fester Teil eines Teams wahrgenommen, dem ein bestimmter Anteil an Verantwortung aufgetragen wird. Innerhalb dieser Verantwortung war ich vor allem zu Beginn des Praktikums „verantwortlich“ für Fehler der gleichen Art, die sich anhäuferten. Ich musste also definitiv lernen, meine Verantwortung genau zu erkennen und anzunehmen. Aus anderen Praktika war ich mir gewohnt, dass mir mehr auf die Finger geschaut wurde und ich in meiner Arbeit weniger Freiraum hatte. Mein Praktikum im BKD war mit Sicherheit das, bei dem ich mich am meisten organisieren musste und zuvor nicht angewandte Arbeitstechniken etablieren musste. Da gibt es grundsätzliche Massnahmen wie das Eintragen meiner Verfügbarkeit und Abwesenheiten sowie die längerfristige Planung meiner Arbeitswochen. Mit dem als Basis musste ich stets eine Übersicht über meine Standpunkte innerhalb der verschiedenen Arbeitsbereiche anstreben. Dies heisst: Tätigkeiten priorisieren, Aufträge mit Erinnerungen und Notizen versehen und lernen, flexibel und vielfach belastbar zu werden, ohne dabei Stressgefühle zu entwickeln. Ich nehme viele Hinweise und Lernprozesse aus einem intensiven Praktikum mit in meine weitere Arbeitstätigkeit und bin letztlich froh, dass ich in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen bei Weitem nicht alles richtig machte sondern einem fortwährenden Lernprozess ausgesetzt war und mich darin übte, mich positiv zu hinterfragen und Reflexionen von ausserhalb anzunehmen.

4.3 Stärken

Ich bin der Ansicht, dass ich bereits vor dem Praktikum über meine Stärken Bescheid wusste und diese durch mein Praktikum bei der Kulturförderung des Kantons Luzern weiter etablieren konnte. Dazu gehört meine Freude an schriftlichen Arbeiten, die ich während der Korrespondenz mit Gesuchstellern, dem Verfassen von Einladungen zu Sitzungsterminen oder der Teilnahme am Kulturtag der PHLU einfließen lassen konnte. Ich bin stets darum bemüht, freundlich aufzutreten und innerhalb einer Arbeitsgruppe für positive Stimmung zu sorgen. Danach strebte ich auch während meiner Zeit im BKD. Ich erhielt positive Rückmeldungen vom Organisationsteam des Kulturtags für die PHLU in Bezug auf meinen Willen zur Kooperation und hatte grossen Spass daran, das Projekt 250 Studierenden während der Einführungsveranstaltung des Anlasses vorzustellen. Allgemein war ich dankbar um die vielen Sitzungstermine, wo ich auf interessante Menschen mit immer einem anderen Flair für Kultur traf. Sie alle formten meine Wahrnehmung des Kulturbegriffs und waren mir eine Hilfe in der Entwicklung eines Gespürs, um kulturelles Schaffen zu verändern.

5 Danksagung

Ich möchte mich herzlich beim Team der Kulturförderung für die Unterstützung bedanken, die mir im Rahmen meines einjährigen Praktikums zuteil wurde. Ich fühlte mich zu jedem Zeitpunkt von interessanten, begabten und kompetenten Menschen umgeben und durfte viel von ihren Arbeitsweisen und Erfahrungen lernen und profitieren.

Speziell möchte ich mich bei Franziska Gabriel (Fachverantwortliche Kultur- und Projektförderung) bedanken, die mein Praktikum mit viel Geduld und Kompetenz betreute.